

Neue Studie des Instituts für Jugendkulturforschung zeigt: Österreichs Jugend geht mit diffusen Ängsten ins Superwahljahr 2015

Aktuelle Themen, über die die Medien berichten, bestimmen die Sorgen und Ängste der 14- bis 18-jährigen ÖsterreicherInnen. Besondere Angst machen den Jugendlichen politische Konflikte bzw. Kriege wie aktuell in Syrien oder in der Ukraine (65%), der wachsende Einfluss des Dschihadismus (54%), Arbeitslosigkeit (42%), die Wirtschaftskrise (40%), aber auch die Frage, ob sie später einmal eine staatliche Pension bekommen werden, von der sie tatsächlich auch leben können (39%).

In der Mediendemokratie liefert die tagesaktuelle Berichterstattung jungen Menschen permanent neuen Stoff für ihre Problemwahrnehmung in Bezug auf politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Krisenszenarien. Der Journalismus ist hier in einer besonders verantwortungsvollen Rolle, denn der Grat zwischen Information und Panikmache ist schmal.

Folgen der Wirtschaftskrise machen heute deutlich mehr Angst als noch vor 10 Jahren

Die seit 2008 anhaltende Krisendebatte ist auch an der österreichischen Jugend nicht spurlos vorbeigezogen. Gaben 2005 lediglich rd. 2 von 10 Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren an, Angst zu haben, dass es eine Wirtschaftskrise gibt und das Geld nichts mehr wert ist, sind es heute 4 von 10 jungen ÖsterreicherInnen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Das zeigt eine Zeitreihenanalyse, die die Ergebnisse der aktuellen Jugendstudie mit der 2005 vom Institut für Jugendkulturforschung durchgeführten elf/18-Jugendstudie vergleicht.

Angst vor Altersarmut bzw. die Sorge, von der staatlichen Pension, die die heute Jungen später am Ende ihres Erwerbslebens bekommen, nicht leben zu können, beschäftigt auf etwa gleich hohem Niveau wie 2005 rund 4 von 10 Jugendlichen (2015: 39%, 2005: 44%¹).

Deregulierte Finanzmärkte sind aktuell vor allem ein Thema jener Jugendlichen, die sich als „politische Menschen“ verstehen: In dieser Gruppe geben 44% der Befragten an, Angst zu haben, dass Banken und Finanzmärkte in unserer Gesellschaft mehr Macht haben als die Politik. In der Gruppe der „Unpolitischen“ machen sich mit 21% deutlich weniger Jugendliche diesbezüglich Sorgen.

¹ Die ausgewiesene Differenz liegt innerhalb der Schwankungsbreiten.

4 von 10 Jugendlichen bezeichnen sich selbst als politikverdrossen

Ein weiteres alarmierendes Ergebnis der Studie: Knapp jede/r Zweite (47%) hat wenig bis kein Vertrauen ins politische System in Österreich. Interessantes Detail: In der Gruppe derer, die angeben, kein Vertrauen ins politische System zu haben, sind die „an politischen Themen interessierten SkeptikerInnen“ (42%) und die „politisch desinteressierten Distanzierten“ (44%) zu gleichen Teilen vertreten.² Politisches Interesse geht also bereits in der Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen häufig mit einem kritischen Blick auf den institutionenpolitischen Status-quo einher.

Bei der Sonntagsfrage geben dennoch 2 von 3 Befragten an, eine gültige Stimme abzugeben (14- und 15-Jährige wurden im Rahmen der Studie gebeten, sich vorzustellen, dass sie bereits wahlberechtigt wären). Das Ergebnis zeigt Grün und Blau vor SPÖ, ÖVP und Neos.³

Hätten 14- bis 18-jährige ÖsterreicherInnen die Möglichkeit, eine Partei direkt in die Regierung zu nominieren, ist das Bild ähnlich: Grün und Blau rangieren an der Spitze, SPÖ, ÖVP und Neos liegen unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreiten danach annähernd gleich auf. Bemerkenswert ist, dass sich rund ein Drittel der Befragten nicht festlegen will bzw. angibt, nicht zu wissen, welche Partei, sie in die Regierung nominieren sollen.

Politikdistanz bei weiblichen Jugendlichen besonders ausgeprägt, weitere Forschung nötig

Wie die aktuelle Jugendstudie des Instituts für Jugendkulturforschung zeigt, ist Politikinteresse bei Jugendlichen nach wie vor eine Männerdomäne. In den Selbstkonzepten der weiblichen Jugend spielt Politik eine deutlich geringere Rolle. Rd. jedes zweite Mädchen beschreibt sich als (eher) unpolitischen Menschen. Ebenfalls jede Zweite gibt an, an politischen Themen kaum bis nicht interessiert zu sein.

Selbst in die Politik zu gehen, sprich: Politikerin zu werden, ist lediglich für eine ganz kleine Minderheit eine Option: Nur 1,6% sagen, sie könnten sich *sehr gut* vorstellen, in die Politik

² Jugendliche, die sich weder politisch interessiert noch politisch desinteressiert, sondern indifferent zeigen und in der Vertrauensfrage zum politischen System dennoch (eher) auf Distanz gehen, bilden eine Minderheit (knapp über 13%).

³ Bei unmittelbaren „Ranglistenachbarn“ liegt der Vorsprung des jeweils erstgereihten innerhalb der statistischen Schwankungsbreiten.

zu gehen. 3 von 4 Mädchen können sich mit dem Gedanken, Politikerin zu werden, hingegen kaum bis gar nicht anfreunden.⁴

Den zahlreichen Initiativen der schulischen wie auch außerschulischen politischen Bildung ist es offenbar bislang nicht gelungen, das Interesse für Politik bei Mädchen zu fördern. Weitere Forschung zu geschlechtersensitiven Ansätzen der politischen Bildungsarbeit wäre nötig. Darüber hinaus ist es aber auch Aufgabe der Politik, sich mit den politischen Anliegen von weiblichen Jugendlichen intensiver auseinanderzusetzen. Eine besondere Verantwortung kommt dabei zweifelsohne der Jugendpolitik sowie einer stärker auch an jungen Lebensrealitäten orientierten Frauenpolitik zu.

Studiensteckbrief:

| | |
|---------------------|---|
| Titel der Studie: | Jugend und Politik (Eigenstudie des Instituts für Jugendkulturforschung – Studienleitung: Dr. Beate Großegger / Matthias Rohrer) |
| Stichprobe: | Quotenstichprobe: n=400, rep. für 14- bis 18-jährige Jugendliche in Österreich, quotiert nach Alter, Geschlecht und Bildung |
| Methode: | Onlinebefragung mit standardisiertem Fragebogen – Anzahl der Fragen: vier |
| Befragungszeitraum: | 17.11.2014 bis 7.12.2014 |
| Themen: | Sonntagsfrage – Verhältnis zur Politik/Selbstbeschreibung über verschiedene Dimensionen der Politiknähe und Politikdistanz – Ängste in Bezug auf aktuelle gesellschaftspolitische Themen – Direktnominierung von Parteien in die Regierung |
| Breaks: | 14 bis 18 Jahre gesamt, Geschlecht: 14 bis 18 weiblich/14 bis 18 männlich, Alter: 14 bis 15/16 bis 18, Bildung: niedrige und mittlere Bildung/höhere Bildung, Selbsteinstufung in Bezug auf das persönliche Verhältnis zu Politik: politischer/unpolitischer Mensch, Politikdistanz: kein Vertrauen in das politische System/alles in allem politikverdrossen |

⁴ In der männlichen Vergleichsgruppe bezeichnet sich hingegen nur jeder Vierte als (eher) unpolitischen Menschen, nur rd. jeder Fünfte deklariert kaum bis kein Interesse an politischen Themen und nur jeder Zweite, kann sich nicht vorstellen, einmal in die Politik zu gehen.

Bestellung:

Der Tabellenband zur Studie „Jugend und Politik“ (2015) ist im freien Verkauf zum Preis von Euro 270,00 exkl. Ust. direkt über das Institut für Jugendkulturforschung erhältlich.

Bestellung über unseren Online-Shop (<http://jugendkultur.at/shop/>) oder gerne auch per Mail: jugendforschung@jugendkultur.at

Rückfragenachweis:

Institut für Jugendkulturforschung – jugendkultur.at

Alserbachstr. 18, 1090 Wien

Tel. 01/532 67 95

Mail: jugendforschung@jugendkultur.at

Web: www.jugendkultur.at